



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

502 (27.10.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-423698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-423698)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Fragebogen 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. mit Vor-
auszahlung 24. 2. 43 pro Quartal.
Eingel.-Kammer 8 Pf.

Inserate:

Die Einzel-Zeile . . . 20 Pf.
Kurzweilige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

(Badsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 502.

Samstag, 27. Oktober 1906.

(1. Abend-Ausg.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen
20 Seiten.

Die Anfänge des Ministeriums Clemenceau.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

F. Paris, 26. Okt.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute die Dekrete über die Ernennung der neuen Minister und zugleich einen langen Bericht Clemenceaus an den Präsidenten der Republik über die Gründung des neuen Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge. Clemenceau erinnert daran, daß die französische Demokratie dieses Ministerium seit etwa 50 Jahren gefordert hat, daß die Gründung der Arbeitsministerien in Belgien und Neuseeland auf Anregung der französischen Republik von 1848 erfolgt ist. In Frankreich machte die Revolution von 1848 Louis Blancs Wunsch nach einem Ministerium des Fortschritts und der Arbeit unerfüllbar. Camille Rispail griff 1886 ohne Erfolg Louis Blancs Vorschlag wieder auf. Seit 1894 wurde das Arbeitsministerium dann wiederholt von dem Sozialisten Edouard Bailant und seinen politischen Freunden gefordert. Zu denen, die Bailants Anträge von 1894, 1898 und 1903 unterstützten, gehörte u. a. der Abbe Lamire.

In Wahrheit — so fährt Clemenceau fort — besteht das gewünschte Ministerium seit langem. Es handelte sich nur darum, aus den Ministerien des Innern und des Handels die Direktionen für Arbeit, soziale Fürsorge und Mutuasität herauszunehmen und mit der Abteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, die speziell den Bergarbeitern gewidmet ist, zu einem neuen Ministerium zu verbinden. Die Hauptaufgaben des neuen Ministeriums werden demnach sein: Regelung der Arbeit (Arbeitsstunden, Ruhe, Hygiene und Sicherheit), der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (Arbeitsvertrag, Berufsvereinigungen, Konflikte u. dergl.), der Existenzbedingungen der Arbeiter und Angestellten in Fällen von Krankheit, Unfällen, Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit und Alter, sowie Aufstellung von Statistiken und Vornahme von Enquetes für diese Fragen. Der Präsident hat das Dekret über die Gründung des neuen Ministeriums nach Empfang des Berichtes von Clemenceau unterzeichnet. Von den oppositionellen Parteien wird diese Gründung eines neuen Ministeriums durch ein Dekret als ungesetzmäßig angesehen. Sie werden bei Verletzung der betreffenden Interpellation des Deputierten Benoist den Standpunkt vertreten, daß ein neues Ministerium nur durch ein Gesetz d. h. mit Zustimmung der beiden Kammern gegründet werden kann. In der Tat hat die Deputiertenkammer im Herbst 1881 nach Ribots' Sturm gegen Gambettas Ministerium der schönen Künste den Wunsch geäußert, daß in Zukunft das Parlament vor Gründung eines neuen Ministeriums zu befragen sei, und Cassinier-Berier hat 1894 bei Gründung des Kolonialministeriums diesen Wunsch nicht mißachtet. Aber Clemenceau hat das als glücklicher Besieger einer starken Wehrheit nicht nötig. Er wußte bei Gründung des neuen Ministeriums und des Civil-Unterstaatssekretariats im

Kriegsministerium, was er sich erlauben darf. Er wußte es bereits im März, als er die Gründung des Unterstaatssekretariats im Ministerium des Innern erzwang, und das Parlament wird jetzt ebenso wenig wie damals seine Stimme gegen ein so eigenmächtiges Vorgehen erheben.

Der neue Ministerpräsident tut freilich gut, nicht allzu fest auf seine Wehrheit zu bauen! Die gemäßigten Republikaner der demokratischen Union sind, wie bereits gemeldet, mit der Zusammensetzung des neuen Kabinetts nicht sehr zufrieden und wollen sich vorläufig abwartend verhalten. Dasselbe hat gestern die combifische Linke des Senats beschlossen. Die unabhängigen Sozialisten machen ihren Beifall von einer weitgehenden Berücksichtigung ihrer Wünsche abhängig. Sie haben eine Abordnung zu Clemenceau und zu ihren Parteigenossen Briand und Bibiani geschickt, um die Aufnahme von Gesetzen über den Arbeitsvertrag, das obligatorische Schiedsgericht bei Konflikten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die Verneuerung der Syndikatsfreiheiten und von einer Revision des Gesetzes von 1810 über die Bergwerke in das ministerielle Programm zu erbitten. Clemenceau hat erwidert, er wolle den Fragen näher treten, könne sich aber nicht verpflichten, sie in der Kabinettsklärung zu erwähnen. Was endlich die unifizierten Sozialisten betrifft, so erscheint Jaurès' Versprechen einer Unterzeichnung des Kabinetts Clemenceau ein wenig übereilt, wenn man es an der Hand des heutigen Leitartikels der „Humanité“ mißt. Der Deputierte Maurice Allard gesteht darin, was er von einem Ministerium erwartet, dem er seine Stimme geben will und kann. Und da Bescheidenheit nach seiner Meinung besonders für einen Politiker seine Tugend ist, zählt er seine Wünsche ungeniert auf als da sind: Revision der Verfassung, Unterdrückung des Postens „Präsident der Republik“, Aufhebung oder mindestens Umformung des Senats, allgemeine Bildung des Volkes, Wahl der Richter, Durchführung der Arbeiterparteien, eine allgemeine progressive Einkommensteuer, Verstaatlichung der Banque de France, der Bergwerke und der Eisenbahnen, Alkoholmonopol, Organisation einer Volks-Reichbank, Unterdrückung der Erbschaft bei Verwandtschaft sechsten Grades! Das ist viel, aber noch nicht alles, wie Herr Allard durch ein doppeltes „u. a.“ andeutet. Das alles hat Clemenceau in der Tat einmal selbst gefordert! Aber — Camille Rispail hat es kürzlich in Lille festgehalten — der Clemenceau von 1881 würde dem Minister Clemenceau von 1906 manche begrabene Hoffnung und manden verlassenen Posten zeigen können!

Kammer und Senat haben sich gestern nach kurzen Reden der Präsidenten Brisson und Dubois, die der angekommene Ratspräsident des „Lutin“ galten, bis zum 5. November, um dem neuen Kabinetts Zeit zur Festlegung des Programms und zur Ausarbeitung der zu verlesenden Kabinettsklärung zu lassen. Die neuen Minister haben vorgestern und gestern bereits Ministerrat abgehalten und sich über verschiedene wichtige Fragen verständigt. Thomson hat die Zustimmung seiner Kollegen zu dem Bau der sechs Schiffschiffe von 18 000 Tonnen, die in dem Finanzgesetz für 1906 vom Parlament genehmigt worden waren, glücklich erlangt, aber nur unter der Bedingung, daß in Zu-

kunft der Bau großer Kriegsschiffe nicht ohne ein besonderes Gesetz unternommen wird und daß die Ausgaben im diesjährigen Finanzgesetz um 4 Millionen ermäßigt werden, ohne daß die Beträge für Flottenbau die Höchstgrenze von 125 Millionen Francs in den nächsten Jahren überschreiten. Ob die Combifisten und Sozialisten der Budgetkommission mit einer so geringen Verkleinerung des Marinebudgets zufrieden sein werden, ist mehr als fraglich. Bezüglich der religiösen Frage haben die neuen Minister die Notwendigkeit einer schließlichen Durchführung des Trennungsgesetzes anerkannt. Die Kirchen sollen den Gemeinden auf jeden Fall bis zum September 1907 zu gottesdienstlichen Handlungen zur Verfügung stehen, doch werden die Katholiken in ihnen die Vorschriften des Versammlungsgesetzes von 1881 zu beobachten haben. Jeder Versuch von offener Auflehnung gegen das Gesetz wird unnahezu geahndet werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Oktober 1906.

Fleischnot.

Angeichts der steigenden Fleischpreise und der sich immer stärker fühlbar machenden Fleischnot muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß leider auch diejenigen Länder, aus denen Deutschland Fleisch einführt, in ihrer Fleischproduktion zurückgeblieben sind und nicht in der Lage waren, Vieh zu exportieren, wenigstens nicht in dem Umfange, um einen Preisrückgang in Deutschland herbeizuführen. Das gilt insbesondere von der Viehexporte Ostereich-Ungarns. Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus Ostereich-Ungarn stellte sich in den Monaten Januar bis Juni 1906 auf 80 615 Stück im Werte von 29 318 725 Kr., während im gleichen Zeitraum des Vorjahres 136 144 Stück im Werte von 43 594 654 Kr. exportiert wurden; es ergab sich somit ein Rückgang um 55 529 Stück in der Menge und um 14 275 929 Kr. im Werte. Der größte Teil der Viehexporte entfiel nach wie vor auf den Rindexport, der sich allein auf 28,8 Millionen Kr. belieferte. Nach den deutsch-ungarischen Hauptabgabengebieten gingen folgende Mengen an Schlachtvieh:

Bestimmungsländer	Rindvieh	Schweine	Schafvieh
Deutschland	57 284	1984	58
Schweiz	1 216	111	10 490
Italien	661	12	143
Rumänien	—	—	6 368
Belgien	—	—	2 106

Der allgemeine Rückgang in der Viehexporte verteilt sich entsprechend auf die einzelnen Bestimmungsländer, von denen die erste Stelle, wie auch früher, das Deutsche Reich einnimmt.

Eine neue Verfassung.

Eine neue Verfassung in Deutschland soll im Jahre 1907, wahrscheinlich im Juni, stattfinden. Anfangs war geplant, sie schon 1905 zu veranstalten, man kam aber damals davon ab, weil am 1. Dezember 1905 eine Volkszählung bevorstand und man meinte, das doppelte Verfassungsmaterial nicht bewältigen zu können. Nun hat der Reichs-

Pariser Modenbrief.

(Von unserer Mitarbeiterin.)

R.K. Paris, Ende Oktober.

„Dem Gott will eine Gans erweisen, den“ — läßt er sich in Paris belächeln! Diejen, vom Herge kommenden Ausdrück der Wehrheit meiner Mitbewerberin stimme ich um so überzeugter zu, als ich täglich Gelegenheit habe die Virtuosenkünste der Pariser Bekleidungskünstler anzuschauen. Mit unvorstellbarem Geschick verfeinert sie es, nicht nur Jugend und Schönheit, sondern auch die Stellung zu bringen, nein, selbst da, wo der Jugend Schimmer langst verblüht, tauschen sie uns Jugendlichkeit in überaus reifer Weise vor. Ihre ingenieure Phantasie bildet den unerlöschlichen Jungbrunnen gar mancher „Schönheit“; darum ist Paris von jeder der Paraden der „Alten“ gewesen und allen modernen Konkurrenzbestrebungen New York entgegen geblieben: es auch nach wie vor das Meiste aller Mode-Jünger.

Freilich: ein so dankbares „Sujet“ wie die Pariserin findet die Verherrlichung nicht wieder. Ich gebrauche absichtlich das Wort „Verherrlichung“, denn hier treten alle Elemente des Verherrlichens über das Maß hinaus heraus in den Bereich des Gefährlichen. Die Toilette ist die mächtigste Waffe der Pariserin; sie weiß es wohl, und sie bedient sich ihrer mit viel Geschick und Trefflichkeit. Das ist ihr Geheimnis, welches sie nur noch mit ihren Journalisten teilt. Diese bilden Avant-Garde und Artillerie-Garde im Schlachtfeld der Pariserin.

Um bei diesem Kriegsbilde zu bleiben, muß ich zunächst die Hauptkräfte der gegenwärtigen Uniforme erwähnen. Von heute sind die einigermassen beschränkte Kopfbedeckung der „Verfallener“ mit einer Nebenrolle des Hohenfiedern-Schmades. Das gibt dem Pariserin ein gewisses „lumpiges“ — und freilich nicht so sehr. Diese Hüte mit ihrer umfangreichen Dekoration, deren Quantität im umgekehrten Verhältnis zur Qualität steht, werden in allen Nuancen getragen; doch herrschen

he in Rosa, Bordeaux und grau vor. Als „dernier cri“ gelten große Hüte mit hohem breitem Kopf, die mit Sammt bezogen und mit großen Bandstreifen in der gleichen Farbe vollständig bedeckt sind; sie erweisen sich als mehr original als viele Ideen, und drehen bald durch gefällige Formen verdrängt werden. Hüte in zwei Nuancen sind sehr in der Mode und werden mit in der Farbe abgehenden Federn und von diesen wiederum verschiedenem Velours garniert. So sah ein Hut aus grauem Filz, der Kopf silbergrau, die Kränze dunkel, mit hellblauen Federn und altroter Sammt garniert, sehr hübsch und wirkungsvoll aus. Pelzhüte erfreuen sich großer Gunst; hier spielt natürlich die Verfeinertheit des Materials beim Preisverhältnis eine große Rolle. Der Preis eines Fabelhutes mit Pelzen garniert, schwankt zwischen 2-300 Francs. Das Hermeline oder Chinilla gefertigt ist derselbe entsprechend höher. Umgefräselte Straußfedern, die Befestigung gleichen, und die in großen Mengen als Putzartikel verwendet werden, gehören auch in das Gebiet der Exzentriker und werden wohl bald wieder vom Schauplatz der Pariserin verschwinden. Wenn wir noch die verschiedenen Tages- und Modenformen erwähnen, so haben wir die „Hutmodes der Tages“ vollständig Revue passieren lassen.

In diesem Jahre erscheint die Kleidermode glücklich inspiriert und die Modelle bringen nichts Väterliches oder Duperatinnelles. Sollte man eine zeitlang gefürchtet, die Kravatten werde ihre Schreckensterritorien wieder antreten, so erwies sich diese Voraussetzung nur als eine Drohung. Schließlich müssen sich auch die Herrscher der großen Pariser Modellschäuler dem Volkswillen fügen — und das Volk ist und bleibt gegen die Kravatten! Nicht zu verhindern ist jedoch das immer mehr und mehr zunehmende Volumen des Kermels. Seit Jahren schon beherrscht gerade der Kermel die Phantasie des Kleiderkünstlers in hervorstechendem Maße und kein Teil der Toilette macht so viele Varianten durch, wie gerade der Kermel. Lang, überlang, kurz, sehr kurz, buffig, glatt, enganlegend, weit, sehr weit, hochstehend und fallend; alle diese Metamorphosen, mit unzügligem Beiwert, hute der Kermel

besitzen. Die Schneiderinnen favorisieren angeblich noch den kurzen Valsen- und Schinckenröckel bei Kleidern und der enorm weite, meist auch lange Buskörmel findet zunächst nur bei den Belmönkeln Verwendung. Der Pelzkränzel ist auch sehr beliebt, da er die Figur grazios erscheinen läßt.

Als Nouveauté gilt für die Winterfashion Badgarnitur, welche in Form von Volants und Krabben den Boden bedeckt, ebenso als Pelz den Hals und die Taille umrandet. Zumeist wird breites Atlasband verwendet, mitunter auch Watteband; Sammtfand hingegen nur in ganz kleinen Sorten. Sammt als Kleiderstoff findet viel Anklang und wird in den verschiedensten Webarten vorgeführt: glatt, gerippt, klein gemakert, als velours mouffeline oder velours chiffon, als carne u. a. m. Man sieht viele Tuschstoffe und das Bolero behauptet sich noch immer. Dasselbe wird zumeist kurz gearbeitet, mit Stidern und Blumen reich garniert und läßt in Form des Jockis und oberhalb des hohen Stoffärmels die Spitzenblouse frei. Eine neue Art bildet das kurze, halbknäuelnde Jacket, das reich mit Pelz garniert, zehn Zentimeter oberhalb des Schlußes Plüschschläger aufweist. Es ist sehr kleidlich und wirkt, in Sammt gefertigt, außerordentlich elegant. Es werde überhaupt viele Sammt-Velours und Jacket in Tuschstoffen in der gleichen Nuance getragen. Das elegante Kleid weist noch wie vor die lange Schleppe auf. Rosenkranzbrunn, grün und vornehmlich „lebenslanggrün“ sind die diesjährigen Modfarben. Silberfuchs ist in diesem Winter die bevorzugte Pelzart für breite Stola's und sonstige Garnituren. Als Ersatz hier der Modelaune findet es auch seinen Preis und wird das einzelne Fell mit 4000, 6000 auch 10 000 Francs bezahlt. Selbstverständlich werden gute Imitationen stark in Umlauf gesetzt. Weißer Fuchs, Hermeline, Albeline, Karber und Hobel, alles findet in Paris guten Abfah. Aus Albeline und Hobel sind zumeist die langen, herrlichen Pelzmäntel gefertigt, deren einer oft die Preishöhe von 40 000 Francs erreicht. Die Pelze werden in diesem Jahre noch mit unzähligen Schleifen und Köpfen garniert und erlangen dadurch einen bedauerlichen Umfang. Vielesach werden dieselben trotz

kanzler dem Bundesrat eine Vorlage gemacht und diese ist am 18. Oktober an die Ausschüsse verwiesen worden. Die durch die Erhebungsformulare und durch die Bearbeitung des Urmaterials erwachsenden Kosten trägt das Reich. Die Fragen dürfen sich, abgesehen von dem Personen- und Familienstand, nur auf die Berufsverhältnisse und auf die sonstige regelmäßige Erwerbstätigkeit beziehen. Jedes Einbringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen. In der Begründung der Vorlage ist ausgeführt, daß der Entwicklungsgang, den die deutsche Volkswirtschaft in dem letzten Jahrzehnt genommen hat, die Annahme rechtfertigt, daß seit der Berufs- und Gewerbezahlung vom Jahre 1895 in der Erwerbstätigkeit der Reichsbewölkerung wesentliche Veränderungen stattgefunden haben. Im Interesse der Befolgung und Verwaltung müsse deshalb auf eine Wiederholung der Pählung Bedacht genommen werden. Für alle auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben sei die genaue Kenntnis der Veränderungen in den Erwerbs- und Berufsverhältnissen der Bevölkerung so notwendig, daß die Beschaffung neuer zuverlässiger Zahlenmäßigkeit über die Gestaltung unseres Erwerbslebens einen Aufschub nicht verträgt. Es komme namentlich auch in Betracht, daß für die zum 31. Dezember 1910 zu bewirkende Prüfung der Zulänglichkeit der Beiträge zur Invaliden-Versicherung berufstatistische Erhebungen erforderlich sind, aus denen die bisher nur schätzungsweise ermittelte Zahl der invalidenversicherungspflichtigen Personen durch Pählung festgestellt werden könne, und daß auch für die Regelung der Witwen- und Waisenfürsorge statistische Unterlagen vorhanden sein müssen. Es wäre zu wünschen, daß die Berufszählung eine ständige Einrichtung wird wie die Volkszählung, wenn die einzelnen Pählungen sich auch in größeren Abständen, etwa nur alle zehn oder zwölf Jahre, zu folgen bräuchten.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 26. Okt. (Der deutsch-spanische Handelsvertrag)** scheint nun wirklich der Aussicht eines nahen Gelingens nach so vielen vergeblichen Bemühungen entgegenzugehen. Nach gründlichen Vorbereitungen und schriftlichen Unterhandlungen gelangt man jetzt in das Stadium der mündlichen Besprechungen! Die deutschen Unterhändler sind gestern in Madrid eingetroffen. Es gehört vielleicht nicht zu den Unmöglichkeiten, daß der Reichstag sich noch vor Ablauf dieses Jahres mit dem deutsch-spanischen Handelsvertrag zu beschäftigen haben wird.

*** Bosen, 26. Okt. (Der polnische Schulstreik)** hat bereits zu einem sanftlichen Verbrechen geführt: in das Schulhaus zu Wodzislawo wurde eine mit Petroleum gefüllte Bombe geworfen, die das Schulhaus in Asche legte. Wir führen, diese Tat eines Banatlers wird nicht vereinzelt bleiben. Wer aber sind die intellektuellen Urheber? Wenn von polnischen Geisteskräften gesprochen werden kann, das deutsche Gebot sei eine Sünde, so darf man sich über die Wirkung eines solchen Banatismus nicht wundern! — Im Regierungsbezirk Bromberg haben bisher insgesamt 20 000 polnische Schulkinder die Beteiligung am Religionsunterricht in deutscher Sprache verweigert.

Husland.

*** Marokko. (Die Unruhen.)** Nach einer Meldung des „Standard“ aus Tanger hatten sich die Offiziere der von Sid Mohammed el Torres nach Kzila beorderten Truppen kurzweg erwehrt, der bedrängten Stadt zu Hilfe zu eilen, weil sie befürchteten, die mit den Beni Kros in Kzila gemeinsame Sache machenden Bergstämme würden ihnen unterwegs einen Hinterhalt legen. Mittlerweile ist ein spanisches Kanonenboot in Tanger eingetroffen, das zum Schutze der Juden und Spanier nach Kzila abgehen soll. Nach Versicherung des Gewächsmanns des „Standard“ wäre nachgerade festgestellt, daß Kaiser der stille Anstifter des Ueberfalls von Kzila gewesen sei, in der Absicht, seinen Bruder dort als Gouverneur anstellen zu lassen. Er soll auch neuerdings an El Torres geschrieben haben und dabei das Anerbieten gemacht haben, er wolle in Kzila die Ordnung wiederherstellen.

Ihrer Größe ganz nach gearbeitet und repräsentieren die Neben- einanderstellung von vier- auch fünffachen Reihstollen. In dieser Form erscheinen sie einfach als grobe und recht kostbare Reliquien.

Der Haarfrisur der Parfettin einen bestimmten Namen zu geben ist ganz unüblich. Jede echte Parfettin wählt die ihrer Individualität entsprechende Frisur und erbt sie zur Mode. (Häufig genug wählt sie auch die ihr am besten zusagende Haarfarbe.) Robern ist demnach sowohl die hohe Frisur, wie die in den Moden herabfallende, die düstige Stiefel, wie die gezeigte „Schmuckhaube“, der weisse Scheitel, wie das platte Toupet. Man sieht an Parfettionen fehlt es nicht und Monotonie ist nicht die Sache der Parfettin!

Tagesneuigkeiten.

— Ein „Bond-Bankett“. Die Amerikaner sind seit jeder besteht, ihre gesellschaftlichen Unterhaltungen recht abwechslungsreich zu gestalten, und zu diesem edlen Zwecke ziehen sie jetzt auch Tiere zur Hilfe, und die Affen, Hunde und Flegelbären erfreuen sich großer Beliebtheit. Jetzt hat Mr. Harvey S. Loden, ein schmerzlicher Sportsmann, das letzte Hindernis überwunden, nämlich die Schmirgelheit, die die Größe mancher Tiere besitz, und auf seinem Landgut Glen Glowe auf Long Island ein solennes Dinner gegeben, dessen Ehrengäste zwei Pferde waren. Das festliche Mahl sollte die Erträge seines Stalles bei der letzten Pferdeausstellung feiern. Die beiden vierfüßigen Teilnehmer waren Welsh Prince, eine Stute englischen Geblüts, und Al Ebers, ein feurriger Dengl die in ihrer Klasse den Preis davongetragen hatten. Hierzu Meichgefannte der fashionable Gesellschaft von Long Island waren eingeladen, die zum Teil ebenfalls die Ausstellung besichtigt hatten. Der geschmückte Salon des Gastgebens war zu dieser Gelegenheit besonders ausstaffiert. Am oberen Ende waren zwei Stühle für die Ehrengäste eingerichtet, mit Selbe besetzt und mit Rosen umwandelt. Die Tische waren in Dreiecksform aufgestellt, und elektrische Lampen verstrahlten die Tische von Nagen.

Badische Politik.

Die „Sozialagerei“ des Genossen Ged.

1 Karlsruhe, 26. Okt. (Von unserem Korist. Bur.) Der Besuch des Genossen Ged in seiner Eigenschaft als Mitglied des landständischen Ausschusses beim Prinzen Karl wird in der sozialdemokratischen Presse noch immer erörtert. Der „rote Bize“ hat sich mit einer neuerlichen Erklärung an die „Volksstimme“ gewandt, worin er ausschließlich gegen die „Volkstimme“, das Organ der Mannheimer Sozialdemokraten polemisiert. Zum Schlusse dieser Erklärung heißt es:

„Vergleichenweise unter schlägt die Mannheimer Volkstimme ihrem Leserkreis im Jitaz aus der einzigen Volkszeitung das Urteil: daß unser Mannheimer Parteitag „am wenigsten irgendeine Besugnis zu moralischer Schulmeistererei an anderen Parteigenossen hat“. Wer schweigt, scheint zuzustimmen. Der Redaktion der Volksstimme ist dieses Zeugnis auf dem badischen Parteitag zu Offenburg schon früher ausgestellt worden und sie hat in maßvollstem Würdigung des selben damals auf eine genauere Begründung verzichtet. Darum scheint ihr auch eine Behauptung des Kritiks von anderer Seite überflüssig und nicht des Abdrucks bedürftig zu sein. Warum kann sie die Uebersetzung nicht lassen?“

Wir haben keine Ursache das über die „Volksstimme“ in solcher Weise von einem Parteigenossen gefällte Urteil zu reifizieren. Hören wir vielmehr was der Genosse Kolb im „Volksstimme“ zu der neuerlichen Erklärung Ged's sagt. Er behauptet die „Gepllogenheit“ Ged's, daß, was er über badische Parteiangelagenheiten zu sagen und zu erklären hat, jenseits in außerbadischen Parteigenossen zu veröffentlichen, und meint:

„Genosse Adolf Ged mußte erklären, daß er und die sozialdemokratische Fraktion ihren Entschluß zeitlich überlegt und nach Lage der Sache behandelt haben. Daß er heute anders über die angebliche „Sozialagerei“ urteilt, wie noch vor 2 und 3 Jahren, ist keine Schande und konnte ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, wenn er zu dem, was er nach vorheriger Rücksprache mit der Fraktion getan hat, steht. Die Fraktion hat den Genossen Adolf Ged nicht gedrängt, die Einladung des Prinzen Karl anzunehmen. Genosse Ged hat aus freier Persönlichkeit Bedenken geltend gemacht. Hätte Ged das getan, so hätte die Fraktion dem ohne weiteres Rechnung getragen. Nachdem aber Genosse Adolf Ged selbst keine prinzipiellen Bedenken gegen den „Prinzenbesuch“ mehr hatte, durfte er sich hinterher nicht hinter die Fraktion verschließen wollen und damit in Leipzig und Berlin quasi um mildere Umstände plädieren.“

Genosse Kolb kommt alsdann auf die auf dem Mannheimer Parteitag inszenierte „Antrique“ zu sprechen, die das Dinauswählen des Genossen Ged aus der Kontrollkommission zum Ziele hatte, und erklärt, daß diese Absicht nicht von badischer Seite ausging als vielmehr vonseiten der Berliner Genossen, die über den „Modalfalismus“ des Genossen Ged enttäuscht gewesen seien.

Die Berliner existieren bis in die neueste Zeit in dem Genossen Adolf Ged sagen die einzige Säule der Sozialagerei in dem „revisionistisch“ verfahrenen Baden, einen in der Walle gefährdeten Radikalen. Die Vorgänge bei der vordempropheten Weindrobe und der Besuch beim Prinzen Karl hat die Berliner Genossen unangenehm enttäuscht, sie erwiderten auf ihrer „Spinnerei“, in welche sie aber gewiß nicht durch die badischen Genossen oder durch den Volksfreund und die Volksstimme verwickelt worden waren.

Schließlich heißt es in dem angezogenen Artikel des „Volksfreund“, eine gesellschaftliche Mithingz ließe sich in Baden nicht so leicht durchführen wie in Preußen und Sachsen und würde man hier einloch nicht begreifen. In Baden sei man nicht nur in politischer Beziehung, sondern auch hinsichtlich des gesellschaftlichen Verkehrs unter den Politikern Preußen und Sachsen um etliche Reihenlagen voraus. Deshalb verleihe man aber auch die Entschuldigungsversuche des Genossen Ged nicht. Was man ihm vorgeworfen habe sei, daß er früher mit nicht eben sachlichen Gründen die Auffassung bekämpft hat, daß man auch gelegentlich bei Ministern und sogar bei einem Prinzen „schmausen“ und gehen, d. h. einer freundlichen gesellschaftlichen Einladung von solcher Seite Folge geben und dabei trotzdem noch ein ganz guter, wohlbedachter Sozialdemokrat sein kann. Das habe Genosse Adolf Ged bewiesen und deshalb brauchte er sich in Leipzig auch gar nicht zu entschuldigen, am allerwenigsten dadurch, daß er hinterher erklärte, wieder der „grundtätigen Auffassung“ der „Volksstimme“ eventuell beizutreten. „Wir leben in Baden und sind froh, auch in dieser Beziehung weder preussische noch sächsische Zustände zu haben.“

Auf den Bildern waren Sportisamen eingraviert, und vor jedem Golee lagen goldene Miniatursportarten mit silbernen Steigbügel. Das Essen war für Damen, Herren und Beside gleichzeitig serviert, nur ertrauten sich die Berber eines besondern Menüs. Bei jedem Gange, der auf der Tafel kam, brachten Diener in Livree den Ehrengästen Hofer, Mele und andere Delikatessen in silbernen Schalen und Wasser in Gefäßen mit goldenen Reifen. Im Laufe des Dinners knieten sich plötzlich die Dampflöhren des Soofes, und eine Prozeffion der übrigen Mitglieder des badischen Stalles schritt gewaltig rund durch den Raum. Mr. Loden brachte dann geküßelt und trug einen schwanenollen Tisch auf die Gewandtheit der Ehrengäste aus. Das Vordrediner lotte einen großen Erfolg, und die Gäste erklärten die Veranstalter der anderen Trediner, an denen sie teilgenommen hatten, für um mehrere Reihenlagen geschlagen.

— Brutaler Fußballsport. In Amerika werden von neuem erregte Proteste laut gegen die furchtbare Brutalität, mit der der Fußballsport in diesem Lande betrieben wird. Obwohl die Saison erst in ihren Anfängen ist, zählt man bereits vier Todesfälle und wenigstens zehn schwere Verletzungen, die die Betroffenen für die Zeit ihres Lebens zu Krüppeln machen. J. B. Kennedy, der Führer einer Fußballmannschaft von Davenport, wurde beim Laufen über das Rasenfeld verfolgt, und als er fiel, stürzten mehrere Mann über ihn her. Bewußtlos wurde er aufgehoben, und eine Stunde später starb er infolge des Schlagens einer Ader am Kopf. An der Universität von Toronto erhielt der zwanzigjährige Student Paulin bei einem Handgemenge einen Fausttritt am Kopfe und erlitt einen Schädelbruch, dem er nach wenigen Augenblicken erlag. Bei einem Spiel in Mount Sterling (Kentucky), wurde der junge Roger Dabbon am Kopfe vertribunt und kurz auf dem Transport zum Krankenhaus. Einen Fußtritt vor den Nagen erhielt Willard Brandon von einer Allegheny-Mannschaft, und er wurde sterbend vom Rasen getragen.

— Eine Hochzeit auf hoher See. Auf dem Dampfer „Majestic“, der am Mittwoch in New York eintraf, feierte sich einen Tag vor der Landung auf hoher See eine Scene, die wie sie selten auf dem Atlantischen Ozean vorgekommen sein mag. Da die amerikanischen

Zur Bleichierung.

oo. Freiburg, 26. Okt. Die Handelskammer Freiburg hat sich der von der Mannheimer Handelskammer als Vorort des badischen Handelstages verfaßten Eingabe über die Fleischnot angeschlossen.

Bürgerwahlen.

*** Konstanz, 26. Okt.** Die Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuß, die im nächsten Monat stattfinden, werden auf Grund eines durch die Zentrumsparteileitung angeregten Kompromisses erfolgen.

Ein bayerischer Senations-Prozess.

(Die Stiftdamein E. von Deukler vor Gericht.)

(Von unserem Korrespondenten.)

(Zweiter Verhandlungstag.)

sh. München, 25. Okt.

Auch zu der heutigen zweiten Sitzung im Olfimordprozeß gegen die Stiftdamein Eise a. Deukler war der Anbruch des Publikums wieder ein ganz enormer. Die Gerichtsbauer und Poren wurden von den andrängenden neugierigen Massen um Eintrickforten gedrückt und es wurden vielfach ganz ordentliche Verlebe angeboten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war ein größeres Gendarmenaufgebot zur Stelle. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung kurz nach halb 9 Uhr mit dem Aufruf der Zeugen, unter denen sich heute mehrere Stiftdamen des König. Maximilian. Waisenstiftes sowie eine Anzahl Nonnen und auch ein Ordensgeistlicher, der Kapuziner Vater Ubletin aus Mitting, dem bekannten bairischen Wallfahrtsort, befinden. Dabei wallfahrte die Angeklagte in früheren Jahren sehr oft, wodurch sie in den Versuch großer Frömmigkeit kam und sich bei ihren Vätern und Väterinnen in ein gutes Licht setzte. In der ersten Verhandlung wurde von der Staatsanwaltschaft direkt behauptet, daß die Angeklagte ihre Frömmigkeit nur geschreut habe, damit den vielen Bekannten, die gegen sie beim Staatsministerium und bei den Damen des Hofes angänglich gemacht wurden, keine Folge gegeben wurde. Es blieb denn auch bei einigen schriftlichen und mündlichen Verneinungen von dieser Seite; nur in einem Erlaß des Staatsministeriums wurde die Angeklagte dringend und lässlich gebeten, ihre Frömmigkeit abzulegen. Auch heute drückte sich die weitere Beweisaufnahme zunächst um Feststellungen über den Umgangston, der im Stift herrschte und zwar zwischen den Stiftdamen und der Deukler und dieser mit ihren Angehörigen.

Die schon gestern vernommene Stiftdamein Anna Schwarz de Kundel im weiteren, daß Fel. v. Deukler wenig wahrheitsliebend gewesen sei, weiß aber auf Befragen durch den Verteidiger einzelne Punkte nicht mehr anzugeben. Die Frau Wagner habe sie für wahrheitsliebend gehalten, da sie sie bei direkten Fragen nicht erwidert habe. — Vert. (zur Zeugin): Hat Ihnen die Wagner erzählt, daß bei einer früheren Herrschaft die Tochter einen Orden mit dem Fell gebraten hat? — Zeugin Schwarz: Ja. — Auf Befragen des Verteidigers gibt dann die Zeugin Sogoff noch zu, daß sie nicht genau weiß, ob die Oberin die einzelnen Kaffeetassen der Stiftdamen gelohnt habe. Es könne möglich sein, daß sie diese Beweisaufnahme nur vor der Wagner habe. Der Verteidiger sucht dann durch Befragen der Zeugin nach festzustellen, daß drei Stiftdamen in vier Wochen 24 Malchen Bier allein aus dem Hofbräuhaus getrunken haben. (Große Heiterkeit.) Der Staatsanwalt will jedoch diese Rechnung nicht gelten lassen. Es sei wahrheitslieblich auch Bier für Mäler, die im Hause gearbeitet hätten, dabei gewesen. Die Zeugin Sophie Ruedel ist Stiftdamein. Sie ist mit der Angeklagten befreundet und glaubt nicht, daß diese der Wagner die Salzlake in den Kaffee vermischt habe. Die Angeklagte wäre eifrig und lässig aber auch leicht erregbar und besitz. Weiteren wären aber einmal vorgekommen. Die Zeugin gibt schließlich noch an, daß die Frau Wagner an dem betr. Sonntage, an welchem die Vernehmung vorgekommen sein soll, zu ihr gelagt hat: Ich tue ihr etwas an, daß sie gewiß daran denkt. Später meinte die Frau Wagner dann: Ich gebe ein Ministerium. Es wird dann der Brief der Zeugin an das Gericht vorgelesen. Darin heißt es, es sei ganz ungewöhnlich und unbedenklich, daß die Oberin des Stiftes eine solche Tat begangen habe. Die Stiftdamen hätten alle auf der Oberin wiederholt Vorwürfe gemacht, weil sie zu gut und rücksichtslos gewesen sei zu den Diensthöfen. Die Frau Wagner habe an dem betreffenden Sonntage noch am Abend um 9 Uhr mit der Zeugin gesprochen, ohne von dem Vernehmungsvorwurf irgend etwas zu erwähnen.

Die Angeklagte bemerkt zu dem vorgelesenen Briefe, daß sie die Zeugin gebeten habe, den Brief zu schreiben, da sie in schriftlichen Abweilen nicht so bewandert sei. Den Inhalt des Briefes habe sie aber nicht beeinflusst. Vert.: Entspricht die Charakterisierung, die Sie in diesem Briefe von der Angeklagten geben, Ihrer eigenen Uebersetzung? — Zeugin: Ja. — Vert.: Wurden die Stiftdamen früher, bevor Fel. v. Deukler die Leitung des Maximilian-Waisenstiftes übernahm, nicht häufig im Hause mitbedient? — Zeugin: Ja, habe das auch gehört. — Vert.: Eine Dame hatte den Rasen unter sich, eine andere mußte sich um die Wäsche kümmern, eine dritte hatte die Kommission zu besorgen. Als Fel. v. Deukler, die selbst früher in Diensten gestanden hatte, in das Stift kam, sagten die Damen: Jetzt arbeiten wir nicht mehr. Die Angeklagte hat

Einwanderungsangelegenheiten gegenüber landenden Föchen sehr streng sind, beschlossen zwei junge schwedische Arzmand.rit, Walden Carlson und Ellobeth Wikstrand, um den Sekretären bei dem Kreisverhör auf der Einwandererstation in Ellis-Island zu empfangen, sich noch an Bord trauen zu lassen. In Gegenwart aller Passagiere und die Hochzeit auf dem Vorberde hat, die ein miteinander Reverend vollzog. Der Kapitän und einige hochstehende Passagiere dienten als Zeugen.

— Eine amerikanische Christin. Aus New York wird berichtet: Großes Aufsehen erregt gegenwärtig eine Heiratgeschickte, die in den amerikanischen Millionenkreisen viel und ein großes Licht auf die in Amerika möglichen Reichtümer wirft. Es handelt sich um eine in der Pittsburger Gesellschaft wohlbekannte Dame, Mrs. Frank Walker, die ihren Gatten, den reichen Oelkönig Peter De Col bescheidigt, sie verlassen zu haben. Mr. Col aber leugnet überdies, daß er Mrs. Walker geheiratet hat, und erklärt, er habe sich bei der Bekanntschaft des Heiratsermonies durch einen andern Mann betreten lassen, der sich seines Namens bedient habe. Mrs. Walker gibt dagegen an, sie habe Mr. Col in dem Hause ihrer Schwieger in New York geheiratet und die Ehe sei von dem Neu. John Steen vollzogen worden. Auf seine Bitten hätte sie später den Namen Walker angenommen; zwei Jahre hätten sie in Glück und Freude miteinander gelebt, und er habe niemals gesehnet, daß sie seine Frau sei. Seit sechs Monaten aber habe er sie verlassen. Der Geistliche Steen erklärte, daß er sich noch sehr wohl auf Mrs. Walker erinnere, denn ihr wunderbares, rotes Haar und ihren herrlichen Teint vergesse ein Mann nicht so leicht. „Eine solche Schönheit sieht man nur einmal in seinem Leben.“ sagte er begeistert. „Sie wollte in der Nacht des 19. Juni 1904 von mir in aller Eile mit einem Mann getraut werden, und ich verheiratete sie. Der Mann sagte er hieße Peter Mr. Col aus Pittsburg, aber ich weiß nicht, ob er es wirklich war. Nachdem ich nun die Unterfertigung des mündlichen Mr. Col mit der Unterfertigung verglichen habe, die unter dem Heiratsermonie steht, so meine ich, daß der Mann, der damals Mrs. Walker betraute und Mr. Col nicht ein und dieselbe Person sind.“ Die verlassene Frau des Millionärs hat natürlich eine Menge angekreuzt, und man darf auf den Ausgang dieses neuesten Senationsprozesses recht gespannt sein.

Keinen Gehalt für ihre Arbeiten bezogen, sie mühte alles unsonst machen. — Staatskamm. Heide: Wie kommt es, daß Sie bei Ihrer eigenen Vernehmung angegeben haben, der Brief sei Ihrem eigenen Bedürfnis entsprungen. Reht haben Sie zu, daß er auf Verstellung geschrieben war. — Zeugin: Ich konnte mich damals nicht erinnern. Die Vernehmung der Angeklagten wird hier unterbrochen, weil diese einen Obdormungsfall erleidet. Sie erholte sich aber schließlich wieder, worauf ihre Vernehmung fortgesetzt wird. Die Zeugin bekennt dann noch, die Mina Wagner sei schon bei dem betreffenden Sonntag zugegen gewesen. — Heide: Hat eine Stiftdame einmal gedauert: Ich würde mich schämen, wenn ich noch eine Jungfrau wäre? — Zeugin: Ja, das ist richtig. — Heide: Hat die Vorhererin des Stifts die Dame nicht zur Rede gestellt? — Zeugin: Ja, das mag sein. — Heide: Hat eine Stiftdame nicht zu einer anderen etwas starkes gesagt: Heute haben Sie wieder einmal ein schönes Gebirge? — Zeugin: Ja. (Heiterkeit.) — Heide: Wurde auch gesagt, der Minister von Heilich laufe herum wie ein Mehltau? — Zeugin: Ja. (Große Heiterkeit.) Heide: Das Magimilianstift ist wohl jetzt, nachdem Frau v. Heusler daraus entfernt ist, das reine Paradies? — Zeugin: Das weiß ich nicht. Ich komme mit den anderen Stiftdamen nur ganz wenig zusammen. Man ist wohl auch nicht ganz zufrieden.

Es folgt jetzt die Verlesung einiger Aussagen von Zeugen, die wegen Krankheit oder hohen Alters vor Gericht nicht erscheinen können, sowie die Verlesung der Aussagen der verstorbenen Mina Wagner. Die Stiftdame Frä. Loy ist am 28. Oktober d. J. zum zweiten Male erblindet worden. Sie hält ihre Verlesungen aus dem Jahre 1903 im allgemeinen aufrecht und fügt noch hinzu, sie erinnere sich jetzt, am Morgen nach dem betreffenden Sonntag, an dem die Vergiftung vorgekommen sein soll, zu der Angeklagten gefügt zu haben, die Mina Wagner sei erkrankt, es habe ihr jemand etwas in den Kaffee getan. — Angekl.: Ich habe also doch die Wahrheit gesagt. Heide: Dieser Zufall ist von höchster Wichtigkeit. Bisher wurde immer angenommen, daß die Angeklagte am betreffenden Morgen immer getan habe, als ob sie nicht wisse, daß der Mina Wagner etwas in den Kaffee getan worden sei. — Staatskamm.: Nach 4 Jahren werden die Zeugenaussagen in der Regel nicht besser. Es entspringt sich ein scharfer Wortwechsel zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger, weil der letztere die Verlesung ausprobiert, daß durch die Konstatierung des Staatsanwalts der Name Sachverständiger verkannt werde. Der Staatsanwalt vermahnt sich energisch gegen diesen Vorwurf. Im übrigen habe er selbst nicht den zehnten Teil so viel konstatiert wie der Verteidiger. Es folgt dann die Verlesung des Protokolls über die Vernehmung der inzwischen verstorbenen Mina Wagner, an der der Vergiftungsbeschuldigte vorgekommen werden soll. Diese schriftliche Vernehmung rührt aus dem Jahre 1903 her. Sie deutet sich im wesentlichen mit den mündlichen Aussagen der Zeugin in der früheren Verhandlung. Sie beschränkt die Angeklagte, ihr Salzsaure in den Kaffee geben zu haben und schildert sie als eine hochfidele und hinterlistige Person, die sich nicht schäme, Pringsstinnen und Minister heftig anzugreifen. Zu einer Stiftdame habe die Angeklagte gesagt, wenn diese doch der Trüffel holen würde. Da hätte er einen guten Brocken. Eine andere Stiftdame nannte sie Offiziersh...
Zu der verlesenen Aussage der Mina Wagner bemerkt die Angeklagte nochmals, daß alles erfunden und erlogen sei. — Heide: Haben Sie gewußt, daß die Mina Wagner sich beim Ministerium beschwerten wollte? — Angekl.: Das war so Sitte im Stift. Wenn irgend ein Verdacht war, ließ es immer gleich: Wir gehen ins Ministerium. Der nächste Zeuge ist der prakt. Arzt Dr. G. Senzsch. Er war am 21. Juli 1902 in das Magimilian-Waisenstift gerufen worden. Es wurde ihm gesagt, ein Dienstmädchen habe etwas unrichtiges im Kaffee gehabt und sei erkrankt. Am Eingange des Stifts wurde er von einem Dienstmädchen empfangen und zur Mina Wagner geführt. Diese lag im Bette und machte den Eindruck eines kränklichen Mädchens. Man sah aber sofort, daß eine momentane Lebensgefahr nicht vorhanden war. Der Zeuge ordnete an, daß die Mina Wagner ins Krankenhaus geschafft werde und daß auch der Rest des Kaffees zur Untersuchung mitgebracht werde. Die Angeklagte war damit sofort einverstanden. — Heide: Wenn jemand andermutet einen kräftigen Säugling von einer ährenden Flüssigkeit in den Mund bekommt, so spuckt er es doch gleich wieder aus. — Heide: Doch die Mina Wagner von der Salzsaure getrunken hat, wird doch nicht beschrien. Er fragt sich doch nur, wer ihr die Salzsaure in die Tasse hineingegossen hat. — Heide: Ich bezweifle das. Ich glaube gar nicht an die objektive Vergiftung. Die Mina Wagner hat überhaupt keine Salzsaure zu sich genommen. Das Gewissen ist auf frühere Mordgesinnung zurückzuführen. Ein Zeuge bemerkt: Wenn die Flüssigkeit so giftig war, hätte sich die Mina Wagner doch krümmen müssen? — Zeuge: Gewiß. — Zeuge Amtsgerichtsdiener R. H. befindet: Als ich der Angeklagten eines Tages eine Zuteilung brachte, fragte sie mich, ob ich ihr nicht sagen könne, was gegen sie ausgesetzt worden wäre und ob ich ihr nicht die Akten beschaffen könnte. Dann kniete sie nieder und sagte: Die heilige Elisabeth hat viel erdulden müssen, aber das ist kein Vergleich, mit dem, was ich erdulden habe. Schließlich bet sie mich, dem Staatsanwalt zu sagen, daß sie unschuldig sei. Der Zeuge hat den Eindruck, als ob die Mina Wagner gehandelt. — Die Zeugin Frä. Loy ist eine Stiftdame. — Staatskamm.: Wie war die Heusler? — Zeugin: Sie war eine Doppelnatur, manchmal sehr böse und manchmal sehr gut. — Heide: Haben Sie den Minister von Heilich einen Mehltau genannt? — Zeugin: Ich kann mich nicht entsinnen. — Heide: Ist es möglich? — Zeugin: Das weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Heide: Wor das Essen im Stift gut? — Zeugin: Es war verschieden. Heide: Die Stiftdamen sehen aber ausnahmslos alle sehr gut genährt aus. (Heiterkeit.) Heide: Ist es richtig, daß Sie sich einmal beim Ministerium beschwert haben, weil Ihnen die Heusler kein eigenes Verbrechen gehalten wollte? — Staatskamm.: Aber diese Frage hat doch gar nichts mit der Verhandlung zu tun. Es erfolgt wieder ein Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Staatsanwalt. Der Verteidiger erklärt schließlich, es würden hier so viele Zeugenaussagen gegen die Heusler aufgeführt, daß er schließlich müde, daß von der einen Seite viele Schlägerungen und Aufreizungen vorgekommen sind. Darauf tritt eine Mittagspause bis 4 Uhr ein.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Sie dreht sich auch weiterhin um das Verhalten der Angeklagten und ihres angeblichen Opfers, der Mina Wagner, vor und nach der Mordtat am 20. Juli 1902. In dieser Beziehung interessiert vor allem der Wiedererwerb des Schlüssels der zweiten Ferienkammer des lgl. Landgerichts Münden I. Am 8. Februar wurde von Rechtsanwalt Dr. v. Pannmühl dem Verteidiger der Elise v. Heusler, der Antrag auf Wiedererwerb des Schlüssels gestellt. Dieser Antrag wurde durch Beschluß des lgl. Landgerichts Münden I vom 20. März 1905 zurückgewiesen. Auf Beschwerde des Verteidigers hat das lgl. Oberste Landesgericht mit Beschluß vom 4. Mai 1905 unter Aufhebung des landgerichtlichen Beschlusses den Antrag des Verteidigers auf Wiedererwerb des Schlüssels für zulässig erklärt und die Strafammer angewiesen, nach Maßgabe der §§ 408 Abs. 2 ff. der Strafprozeßordnung zu verfahren. In dem Beschlusse des lgl. Obersten Landesgerichts sind unter Hinweis auf die hierbei in Betracht kommenden angegebenen Beweismittel als wesentlich folgende von dem Verteidiger aufgestellte Behauptungen hervorzuheben: Mina Wagner habe sich in den Jahren 1903 und 1904 als eine im hohen Grade zur Trunksucht, zur Lüge, Verleumdung, Geredeien, Verleumdung, einkalkulierten Anklagen usw. geneigte Person gezeigt, der durchaus kein Glaube beizumessen sei, und wenn sie auf Eid ansetze, und welche auch läugle, sie sich selbst ein Leid anzutun, um andere in Verdacht zu bringen. Diese schämen Charaktereigenschaften seien nicht

etwa erst nach der schuldigrechtlichen Verhandlung entstanden, sondern seien die Folge einer schon lange bestehenden schweren Psyche und vom moralischen Schwachsinne. Es sei ihr deshalb auch zuzutrauen, daß sie die Salzsaure selbst genommen, um Elise v. Heusler in Verdacht zu bringen. In dem Beschlusse ist sodann ausgeführt, daß, wenn nachgewiesen werde, daß Wilhelmine Wagner schon vor dem fraglichen Vorfall vom 20. Juli 1902 und zur Zeit desselben die vorgeschriebenen Charaktereigenschaften in dem hohen Maße, wie behauptet werde, besessen und daß dieselbe namentlich damals an schwerer Psyche und moralischem Schwachsinne gelitten habe, die Persönlichkeit der Wilhelmine Wagner sich in einem anderen Licht darstelle würde, als dies in der schuldigrechtlichen Hauptverhandlung der Fall gewesen sei, und daß dieser Umstand auch gegenüber den früher erhobenen Beweisen geeignet erscheine, die Freisprechung zu begründen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Oktober.

Aus der Stadtrats-Sitzung

vom 26. Oktober 1906.

(Mitgeteilt vom Bürgermeisteramt.)

Auf eine Mitteilung des Evangel.-Protestantischen Kirchengemeinderats, daß es wohl infolge eines Verlesens unterlassen worden sei, die Vertreter der Evangel.-Protest. Kirchengemeinde zur Begrüßung des Landesbischofs beim Jubiläumseingang am 12. ds. Mts. einzuladen, wird folgende Antwort erteilt:

Berechl. Evangel.-Protestantischen Kirchengemeinderat hier bezieht sich der Stadtrat auf gesch. Zuschrift vom 20. d. M. ergebenst mitzuteilen, daß bei der Stadtbehörde keinerlei Versehen hinsichtlich der von Ihnen gewünschten Begrüßung des Landesbischofs vorlag.

Die Entscheidung darüber, welche Persönlichkeiten zur Begrüßung Sr. Maj. des Großherzogs zu erscheinen haben, wird jeweils vom Großh. Geh. Kabinett getroffen und die hiernach ergehende Einladung zum Erscheinen beim Empfang wird, soweit sie nicht seitens des Großh. Geh. Kabinetts direkt erfolgt, durch den Gr. Herrn Amtsdirektor an die Betreffenden übermittelt. Besuche des Evangel.-Protestantischen Kirchengemeinderats, beim Empfang des Landesbischofs anwesend sein zu dürfen, wären deshalb an das Großh. Geh. Kabinett zu richten.

Hinsichtlich der gest. Bezugnahme auf die Eingangsfeierlichkeiten vor 50 Jahren möchten wir uns zu bemerken erlauben, daß nach Ziffer 2 des damaligen gedruckten Programms der Festlichkeiten Ihre Maj. Hoheiten, von einer Deputation des Gemeinderats, Bürgerausschusses und der Handelskammern im Namen der Stadt Mannheim eiferrührend begrüßt wurden; eine Begrüßung durch den Evangel.-Protestantischen Kirchengemeinderat ist dabei nicht erwähnt.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der Einladung des geschäftsführenden Ausschusses zu der am Sonntag den 28. ds. Mts. mittags 12 Uhr stattfindenden Enthüllung des Borjng-Denkmal an der Rosengarten-Anlage im Rosengarten zu Berlin und beschließt, bei diesem Anlasse einen Kranz am Denkmal niederlegen zu lassen.

Von Gymnasiums-Direktor a. D. Geh. Hofrat Dr. Haug wird das von ihm seit dem Jahre 1881 bekleidete Amt eines Mitgliedes des Verwaltungsrates des Gr. Instituts hier niedergelegt. Der Stadtrat nimmt hiervon Kenntnis und spricht dem Gesagten für seine langjährige Mitwirkung im bezirksamts Kollegium seinen wärmsten Dank aus. Ingleich wird Gymnasiums-Direktor J. Keller zu seinem Nachfolger ernannt.

Das Jübienertragnis pro 1906 aus der Schenkung des Herrn Kommerzienrats Karl Reich wird der Armenkommission zur Beschaffung von Naturalien für Bedürftige überwiesen.

Der Armenkommission wurde zur Anschaffung von Brennmaterial für Unterstützungsberechtigte ohne Unterscheid der Konfession 200 M. überwiesen. Womem der mit dieser ebenen Gabe Besetzten wird der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die vorhergenannten Bürgerausschussvorträge werden unter gleichzeitiger Ernennung der Referenten festgesetzt:

- a) Worterbelle für die elektrische Straßenbahn an der Friedriehstraße,
- b) Verkauf von 200 Qm. Gelände an der Finkenstraße,
- c) Verkauf dsl. Geländes im Stadteil Redaran,
- d) Herstellung des Erdbeheimers 2. Teil in Redaran,
- e) Herstellung der Verbindungsstraße B zwischen Sedenheimers und Großfeldstraße in Redaran.

Die Einführung von 10 Fernspreichstellen für die elektr. Straßenbahn hat der Stadtrat abgelehnt.

An den Bürgerausschuss soll Vorlage wegen Bewilligung der Mittel zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes erstattet werden. Der durch Gr. Notariat Mannheim VI am 24. Okt. 1906 vorgekommene Vertragsergänzung der städt. Hauptläge: a. Weidmstraße 8 mit einem Erlös von 56 M. für den am, b. Weidmstr. 8 mit einem Erlös von 56 M., c. Weidmstr. 19-Hauptstr. 11 mit einem Erlös von 66 M., d. Hauptstr. 9 mit einem Erlös von 56 M. für den am wird der stadträtliche Anschlag erteilt und das Gr. Notariat um Beurkundung der Zuschlagserteilung ersucht.

Die Versteigerung der Verkaufs- und Schaubudenflächen für die Frühjahrsmesse 1907 wird genehmigt.

Der literarischen Vereinigung wird auf Ansuchen zur Veranstaltung einer öffentlichen Schiller-Gedächtnisfeier der große Saal des alten Rathauses an einem Tage der ersten Novemberwoche zur Verfügung gestellt.

Der Ortskrankenasse Mannheim I wird für Samstag Nachmittags ein Raum im Rathaus Redaran zur Auszahlung von Krankengeld überlassen.

Das Stadtl. Tiefbauamt wird zur Fertigstellung der Riedstraße im Stadteile Wobhof ermächtigt. Auf Antrag des Tiefbauamts wird bestimmt, daß der bisher als Schuttblödeplatz für den Stadteil Käfertal dienende Sandlochweber künstlich nur noch dem Kleinbetrieb zur Verfügung steht und der sich bei der Sinnerischen Fabrik anlässlich der Räumung und Reinfundamentierung ergebende Schutt nach dem an der nördlichen Seite des Erzerzierplatzes liegenden Siebweber zu verbringen ist.

Übertragen wird: 1. die Ausführung von Arbeiten für den Neubau der Quamboldschule; a) Zimmerarbeiten; dem Zimmermeister Adolf Ritz hier; b) Spenglerarbeiten; Los 1 dem Spenglermeister O. H. Rudolph, Los 2 dem Spenglermeister Karl Schant; c) Dachdecker- und Hilfsarbeiten; dem Josef Gattig hier; d) Herstellung und Montage der eisernen Dachbinder; dem Ernst Hartmann hier; 2. die Lieferung des Hochbehälters für den zweiten Wasserurm an die Firma Dampfessel- und Gasmotorenfabrik M. G. in Braunshweig; 3. die Lieferung von Gittermasten für die Straßenbahn dem Schlossermeister Josef Lang hier; 4. die Lie-

ferung eines Umformers nebst Schalttafel für die Leuchtfontäne an die Firma Rhein. Siemens-Schneiderwerke hier; 5. die Lieferung von Metallplatten für den Fußbodenbelag im Elektrizitätswerk an die Firma Josef Krebs hier; 6. die Ausführung der Betonarbeiten für den Kaufhausumbau (südl. Hälfte) an Osh. Cien hier; 7. die Lieferung von Weizenheu für den Schlacht- und Viehhof an J. Weiland in Oberbalbach, W. Laber in Steinsfurt und Gebr. Hartmann in Weingarten, sowie von Raschendrauschstroh für den gleichen Betrieb an S. Franz hier und Jakob Kaiser I in Frankenthal.

Mit der zu Beginn des laufenden Schuljahres erfolgten Einrichtung fakultativen unentgeltlichen Lateinunterrichts an der höheren Mädchenschule erklärt sich der Stadtrat einverstanden.

Der Stadtrat bestimmt, daß der Vorstand der Vermessungsabteilung bei dem Tiefbauamt, Herr Obergometer Maobert fortan die Amtsbezeichnung „Vermessungsvorstand“ zu führen hat.

Wegen des Besuches des Kaufmanns Hermann Apfel um Erlaßnis zum Betrieb eines Stellenvermittlungsbureaus hat der Stadtrat nichts einzunehmen.

Von einer Einladung der militärischen Vereine Mannheim zu der nächsten Sonntag auf dem Friedhof stattfindenden Gedächtnisfeier zu Ehren der im Kriege 1870-71 Gefallenen wird dankend Kenntnis genommen, desgleichen von der Einladung des Kommandos der 5. Kompanie (Käfertal) der freiwilligen Feuerwehr zu der am 27. ds. Mts. stattfindenden Schlußprobe mit anschließendem Bankett.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der durch das Schöffengericht erfolgten Verurteilung nachstehender Verjonen wegen Sachbeschädigung: Christian Seher zu 20 M., Julius Kirck, Emil Fischer, Karl Quack, sämtlich Tagelöhner, zu 15 M. Geldstrafe.

Die Landesversammlung des badischen Frauenvereins wird, wie bereits mitgeteilt, am Montag, 29. Oktober, vorm. 1/2 10 Uhr in Anwesenheit der Großherzogin im Rosengarten (Mensenaal) stattfinden. In dem wir auf die Bekanntmachung des Frauenvereins Mannheim im heutigen Mittagsblatt hinweisen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß außer den Vereinsmitgliedern auch alle Freunde der Sache willkommen sind.

Frauenverein-Abend. Auch in diesem Winter wird der hiesige Frauenverein wieder unentgeltliche Abendkurse für Frauen und Mädchen einrichten. Die Diskurse gehen von der Tatsache aus, daß die wahre Kunst der Spornarbeit im Erhalten liegt. Die Frau, die es versteht, die Sachen der übrigen zu flicken und zu unterhalten, wird manche Anerkennung entgegennehmen. Leider haben die wenigsten Gelegenheit gehabt, das Flickerhandwerk zu erlernen und bis zur Verantwortlichkeit zu üben; denn die Mädchen treten vielfach aus der Schule in die Fabrik oder in ein Geschäft ein, was ihre volle Tageszeit in Anspruch nimmt. Diesem bedauerlichen Umstande sollen die vom Frauenverein eingerichteten Diskurse abhelfen. Die städtische Behörde kommt diesem Streben in dankenswerter Weise entgegen durch Ueberlassung von Arbeitsstätten und durch Gewährung eines Beitrages zur Gewinnung von im Flickerhandwerk bewanderten Lehrerinnen, die von einigen Damen der Abteilung V des Frauenvereins unterstützt werden. Die Diskurse sollen in der Hiltalsschule und in der Luisenschule, sowie im R-Schulhaus abgehalten werden. Der Beginn der Kurse ist auf Freitag, den 9. November, abends 8 Uhr festgesetzt. Anmeldungen nehmen entgegen: die Vorsitzende der Abteilung V des Frauenvereins, Frau V. Sicking, Volkststraße 8, Frau Wanger, Jannabühlstraße 13, Frau Veasol, Dammstraße 17, ferner Schuldiener Winderrol-Hiltalsschule, Schuldiener Kuntze-Luisenschule, Schuldiener Wegscheider-Schule.

Allgemeine Radfahrer-Union, Schaufensalat Mannheim. Seine letzte diesjährige Ausfahrt macht das Hauptkomitee der A. R. U. am nächsten Sonntag nach Bierheim mit Musik. Neben der radfahrenden Kapelle wird auch noch die Fanfaren-Abteilung des Hauptkomitees die Radfahrerkolonne geleiten. Die Abfahrt erfolgt um halb 8 Uhr vom Hauptingang des Rosengartens. Einleitet ist in Bierheim im Kaiser Alexander. — Das große Winterfest findet am 17. November, abends 8 Uhr in den Sälen des Apollotheaters statt. Es wird wie in den verfloffenen Jahren durch Darbietungen allerersten Ranges in der obersten Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen rangieren. Zutritt haben nur Unionsmitglieder und deren Familienangehörige. Da die Union für das Wintersemester mit seinen vielen Festlichkeiten nur den halben Jahresbeitrag erhebt, ist es sicher empfehlenswert, sich der sportlichen Vereinigung anzuschließen. — Die diesjährige Generalversammlung ist für Ende November im Hotel National vorgesehen. — Wöchentliche Zusammenkünfte mit Familienangehörigen sind stets Mittwochs abends im Restaurant Wilhelmshof, Friedrichstraße, Eingang Schulstraße, Sonntag abends im Hotel National.

Heber Danny Gärtler, den „letzten Romanist“, schrieb gelegentlich seines Wiener Gastspiels das „Wiener Journ.“: „Stimmung!“ Das ist das Leitwort Danny Gärtlers. Und Danny Gärtler ist bekanntlich der letzte Romanist, der wegen Zantigen vom Hofburgtheater ging und sich später zum ungenutzten Dichtung der Grazien machte. Buzelt ist Gärtler die populärste Figur Wiens. Er spielt auf dem Variete den wilden Mann, er amüsiert sich über das Publikum, er trägt die reißenden Sachen ganz entzückend vor, er erhält anonyme Briefe, er besetzt Frauen, er verblüfft Männer. Kurz gesagt, ganz Wien liegt ihm zu Füßen. „Stimmung, keinen Applaus!“ Und damit erzielt er ihn, den Applaus, der ihm so lieb ist, wie jedem anderen, der auf der Bühne steht. Die Frauen reden sich die Hölle aus nach ihm, sie vergehen ihm alle Verbeiben, ja sie muntern ihn durch ihr freundliches Gebahren aus. Er macht sich das zumute, der derwegene Buzelt, der König der Bohemien. Er hat sich diese Titel verliehen, und wir haben kein Recht, sie zu bestreiten. Aber Gärtler, der einmal vom Wirtenerburger behauptet, daß er mit ihm zusammen das gute Burgtheater repräsentiere, spielt auch nach der Vorstellung weiter, nachdem er das rote Wams und den König der Bohemien abgelegt hat. — Er zieht durch die Straßen und verländert laut seinen Ruhm, er ist wohlgehten in allen Lokalen des Großhans, er ulkt im Cafe Männer und Frauen an und sie lachen über ihn und machen sich nichts daraus, denn sie sagen das ist Danny Gärtler!

Deutscher-Deutsche. Unserer Gesellschaft wurde der großen Ehre gewürdigt, daß unser verehrter Herr Oberbürgermeister Beck das ihm vor Monaten angetragene Protektorat annahm, eine seltene Auszeichnung, die bei den Angehörigen des nun großen Karnevals etc. beorgten Feueris aufrichtige Freude hervorrief. Ein erneuter Ansporn zur weiteren Verwirklichung der volkstümlichen Ziele, aber auch aufrichtiger Dank dem Herrn Oberbürgermeister-Protektor, welcher das Protektorat recht lange ausüben möge. (Aus der Feueris-Kanzlei.) — (Man kann dem Feueris nur bezüglich zu seinem Protektor gratulieren. Die Bestrebungen unserer ersten Karnevalsgesellschaft erhalten dadurch einen ganz besonderen Rückhalt, der für ihre weitere Entwicklung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein dürfte. D. Red.)

Kasser-Panorama, B. 1. 7a. Von morgen Sonntag ab beginnt im Panorma die zweite gleichfalls neu aufgenommene

Reise. Nach dem an herrlichen Landschaftsgenerien und großartigen Gebirgsparaden so überaus reichen Programm werden wir diesmal geführt. Naturfreunde wird dieser Ausflug viel Genuss bieten. Die Serie von der Besau-Panorama bleibt nur noch heute ausgestellt. Die Direktion des Kaiser-Panoramas arbeitet ununterbrochen an neuen Reisen.

Lehrlingsheim des Kaufmännischen Vereins. Wir machen auch an dieser Stelle auf die musikalische Aufführung aufmerksam, die im Lehrlingsheim des Kaufmännischen Vereins morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Antler-Festspiel (Schüleraufführung). Mit Rücksicht darauf, daß eine Aufführung des Antlerfestspiels an einem Werktag nachmittags nicht möglich ist, hat sich der geschäftsführende Ausschuss auf vielteiliges Erlauchen hin dafür entschieden, die erste Aufführung des Festspiels am Donnerstag, 1. Nov. (Abend), nachmittags 3 Uhr als eine Schüleraufführung, zum einheitlichen Preise von 50 Pfg. auf allen Plätzen gelten zu lassen. Der gesamten evangel. Jugend ist der Besuch des erhebbenden Festspiels an diesem Nachmittag angelegentlich zu empfehlen. Eintrittskarten sind bereits in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Donnerstag Nachmittag von 2 Uhr an am Vorleistungsbüro erhältlich.

Stad und Glade. Heute Samstag 8 Uhr 10 Minuten und Sonntag halb 4 und 8 Uhr im Bernhardsbüchse unwiederbringlich letzte Vorstellungen.

Eine Gebärdentransferrierung à la Hängauer wurde heute nachmittags durch das Waagegeschäft Baumann u. Schöbler vorgenommen. Es galt die 1/2 stöckige ehemalige Polizeiwache am Panorama, welche in letzter Zeit als Bauwerk des Hochbauamts benutzt wurde, etwa 50-60 Meter nach dem Panorama zu zu verfrachten. Die Arbeit ging glücklich von statten.

Berichts-Verein. Vom 1. November ab treten die neuen Bestimmungen über die Gültigkeitsdauer der zusammenstellbaren Fahrtscheine des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen in Kraft. Darnach wird die Mindestgültigkeitsdauer der Feste von 45 auf 60 Tage erhöht. Die neuen Bestimmungen lauten: Die Gültigkeitsdauer eines Festes beträgt, den Tag der Abstemmung mit eingerechnet 60 Tage, wenn die Fahrtscheinstrecken unter Ausschluß der Verbindungsstrecken 600-800 Kilometer; - 90 Tage, wenn sie 800-1000 Kilometer, und 120 Tage, wenn sie mehr als 1000 Kilometer umfassen.

Großes Bild. Im Schaufenster des Verkehrsvereins (Kaufhaus) sind gegenwärtig die Momentaufnahmen vom Besuch der Groß-Herrschaften ausgestellt, welche ganz vorzüglich gelungen sind und eine hübsche Erinnerung an den schönen Tag bilden. Die Bilder sind zu geringen Preisen käuflich.

Kranzniederlegung. Heute Nachmittag ließ der Herr Stad am Friedhof ein Kranz niederlegen und die den gefallenen Kriegermitgliedern gewidmete Gedenktafel mit einer Gairlande schmücken.

Ein Mordversuch, das noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich heute nachmittags gegen 4 Uhr im Kaufhaus Beer in Alt S 1 (Breitstraße). Eine im 2. Stock des Kaufhauses in der Spielwarenabteilung beschäftigte Verkäuferin, die erst seit 8 Tagen in dem Geschäft tätig ist, wurde plötzlich von ihrem früheren Geliebten, einem gut gekleideten, offenbar dem Arbeiterstande angehörenden jungen Manne angefallen, an den Haaren gepackt und mit Kupferstücken bedeckt. Dann zog der Attentäter einen scharf geladenen Revolver hervor und versuchte, auf das Mädchen einen Schuß abzugeben. Glücklicherweise verlagte die Waffe. Angefallene sprang nun gleich hinzu und entriß dem Attentäter den Revolver und riefen Passanten zur Hilfeleistung herbei. Der Attentäter wäre zweifellos gefaßt worden, wenn sich die Polizei nicht seiner verschert und ihn auf die Polizeiwache in G 5 verbracht hätte. Bei der Visitation auf der Polizeiwache fand man bei dem Attentäter noch ein scharfgeschlossenes Messer vor. Der Verfall verursachte einen großen Menschenauflauf. Wie wir noch erfahren, heißt der Attentäter Reichel, stammt von auswärts und ist seit einiger Zeit auf dem Lindenhof beschäftigt.

Vom Schöffengericht. Die Inhaberin eines Modegeschäfts am hiesigen Platz, Frau Anna Roth, beschäftigte vom Frühjahr bis Pfingsten ihre Mädchen regelmäßig an Sonntagen, wo um 5 1/2 Uhr Schluss sein sollte, bis 11, 12, 1 Uhr nachts, ja sogar an dem Samstag vor Pfingsten während der ganzen Nacht. Darnach befand sich auch eine Arbeiterin unter 16 Jahren, die sie ebenfalls wider die gesetzlichen Bestimmungen länger als 10 Stunden täglich und an Sonntagen beschäftigte. Die übrigen Mädchen mußten ebenfalls solange arbeiten, die Anklage hierwegen lautete aber nur auf Nichtanmeldung der Sonntagsarbeit beim Bezirksamte. Die Verkäuferinnen wurden von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr nachts beschäftigt, an Sonntagen weit über die festgesetzte Zeit hinaus. Das Verzeichnis über die jugendlichen Arbeiterinnen fehlte gänzlich. Die Ueberstunden wurden nicht richtig eingetragen. Eine als Heugin vernommene Verkäuferin bezog nach ihren eigenen Angaben einen Gehalt von 50 Mark, und fand diesen für diese Verhältnisse als vollständig normal. Sämtliche Verkäuferinnen erhielten für Ueberstunden keinen Pfenning Vergütung. Nach Angabe einer anderen Heugin werde überhaupt auch in anderen Buchgeschäften nichts für Ueberstunden bezahlt. Das Gericht sprach gegen die Angeklagte eine Geldstrafe von 150 Mark aus.

Aus dem Grossherzogtum.

Wiesbaden, 26. Okt. Wider Erwarten erfreut sich der neugegründete Konsum- und Absatzverein der Sympathie der hiesigen Einwohnerschaft. Wir verlaute, soll auch die Beteiligung aus den bürgerlichen Kreisen an der Neugründung eine recht zahlreiche sein.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

P. Ludwigshafen, 27. Okt. Unter Leitung eines Staatsanwalts wurde gestern durch zwei Gericht- und drei Kriminalbeamte auf der Geschäftsstelle des hiesigen sozialdemokratischen Konsumvereins eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Besucht wurde nach den Anmeldebüchern vom Konsumverein. Der Geschäftsführer Dejung wird beschuldigt, die Anmeldebücher nicht innerhalb der gesetzlichen Frist von 6 Monaten dem Bezirksamte mitgeteilt zu haben. Es wurde jedoch nicht Belustendes gefunden da die Anmeldebücher rechtzeitig erfolgt sind. Die Scheine wurden beschlagnahmt. Offenbar ist die ganze Sache auf eine Demagogik zurückzuführen.

Compertheim, 26. Okt. Gestern Abend wurde durch Unvorsichtigkeit und jugendlichen Leichtsinns ein blühendes Rentnerleben vernichtet. Der 18jährige Sohn der allgemein geachteten Ehefrau Ww. Schumacher Wwe., welcher von seinem Geliebten Heinrich Bach einen Revolver zur Aufbewahrung hatte kam mit letzterem in die Wohnung seiner Mutter. Als diese des gefährlichen Werkzeuges ansichtig ward, verlor sie dessen Aus-

lieferung, welchem Befehl der Junge auch nachkommen wollte; er wollte vor den Augen der Mutter nach dem Revolver noch entlocken. Es kam aber nicht hierzu, denn plötzlich knallte ein Schuß und die Kugel drang dem 18jährigen Bruder, welcher dabei stand, durch den Hals bis zum Wirbelschaden, wo sie hängen blieb. Nach qualvollen Leiden ist der arme Junge heute nachmittags verstorben.

Sport.

Der französische Automobilklub hat in seiner letzten Sitzung nach einer aufregenden Debatte den Beschluß gefaßt, auch im nächsten Jahre die große Schnelligkeitskonkurrenz um den „Grand Prix de France“ abzuhalten. Das Rennen wird voraussichtlich diesmal ganz in der Nähe von Paris auf einer kurzen Rundstrecke ausgetragen, wodurch ein Massenbesuch erzielt werden soll.

Gerichtszettelung.

Darmstadt, 26. Okt. Die erstaunliche Durchschlagskraft und der ungläubige Weg, den ein Infanteriegeschloß genommen, kam in der Kriegsgeschichts-Verhandlung gegen den Unteroffizier der Reserve Ernst Krug aus Sandow im Kreis Kottbus zur Sprache. Krug ist in Darmstadt beschäftigt und war während der Herbstmanöver bei dem Inf.-Reg. No. 168 als Retireunteroffizier eingesetzt. Im Manöver hatte er die Erlaubnis erhalten, den Weg, welchen die Truppe zu Fuß zurücklegte, mit der Kugel zu machen. Er begab sich aber ohne Urlaub nach Auerbach a. B., wo seine Prant, die Tochter eines Bahnwärters, wohnt. A. behauptet nun, daß er von seinem zukünftigen Schwiegervater am französischen Tage ein scharfes Geschloß (Modell 88), erhalten habe, welches er probieren wollte. Er ging daher, es war am 15. September ds. Jrs., nach dem Hof, lud das Geschloß und steckte noch einem Posten, der ca. 46 Cm. Umfang hatte. Das Geschloß durchschlug diesen, sowie einen dahinter stehenden Hirnbaum von 56 Cm. Umfang glatt, ging dann ca. 800 Meter weit nach dem Bahnhof, zunächst einem Mädchen durch den Gut, traf dann einen Bahnsteigschaffner in die Weichteile, kam hinter am Gesicht wieder heraus, ohne dem Manne dauernden Nachteil zuzufügen, schlug dann anscheinend auf des Pflaster und muß dann dem Befund nach seinen Weg über den im Bahnhof stehenden Zug weg in das Feld genommen haben, denn es wurde zweihundert Meter weit auf einem Kartoffelacker vorgefunden. Zum Glück ist ja weiterer ernstlicher Schaden nicht entstanden, doch wird mit Rücksicht auf den großen Leichtsinns, den der Unteroffizier an den Tag legte, der doch bei Vorgesetzten nicht vorkommen darf, auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 5 Tagen, sowie auf Degradation erkannt. Wegen Fluchtverdacht wird ferner seine sofortige Verhaftung verfügt.

Arbeiterbewegungen.

Essen, 26. Okt. Die Siebenerkommission tagte heute seit halb 3 Uhr. Um 5 Uhr traten die Vorstände der Vergewerksverbände zusammen. Die Versammlung leitete der Vorsitzende Esser vom christlichen Gewerksverein. Auf das Schreiben der Siebenerkommission lagen von 27 Steinlohn- und 26 Braunkohlenwerken abschneidende Antworten vor. Die Vorstände protestieren energisch gegen den Standpunkt der Organisationen der Verleistungen. Sie halten an der prinzipiellen Forderung fest. Es wurde sodann folgender Beschluß angenommen:

Die Vormänner der Ausschüsse aller Kohlenrentiere werden verpflichtet, soweit sie wegen der Lohn-, Sperre- und Ueber-schichtenfrage zu einer Sitzung eingeladen wurden, schleunigst eine Sitzung bei ihrer Vermöhlung zu beantragen, um die Forderung der Verbände dort zu vertreten. Von dem Resultat haben die Ausschussmitglieder ihren Organisationen in allen Fällen sofort Bericht zu erstatten. Wo Ausschüsse nicht bestehen, ist die Belegschaft verpflichtet, eine Kommission einzusetzen, und auch von dieser ist zu berichten. Dieser Bericht muß spätestens am 8. November beim Organisationsvorstand eintreffen, damit dieser dann am 9. November in gemeinsamer Sitzung darüber beschließen kann.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Ladenburg, 26. Okt. Am 3. November findet die Wahl zum Bürgerausschuß der dritten Wahlklasse statt. Die Wahl wurde bekanntlich auf Protest der bürgerlichen Parteien laßiert.

Heidelberg, 26. Okt. Die Universitätsbibliothek beugte heute den 80. Geburtstag ihres Rektors, des Großherzogs von Baden, und die goldene Hochzeit des Großherzogspaares durch einen akademischen Festakt im neuen Bibliothekgebäude.

Karlsruhe, 27. Okt. Die liberalen Blockparteien veranlassen in nächster Zeit zwei Wählerverhandlungen, in welchen die beiden Abgeordneten des liberalen Blocks Dr. Binz und Fräulein, über die Tätigkeit des badischen Landtags Bericht erstatten werden. Die erste dieser Verhandlungen findet bereits Mittwoch, den 31. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Gemeindeparkes, Mühlstraße 20, statt.

Krefeld, 27. Okt. Das Schöffengericht von Cleve verurteilte die Ehefrau Lander aus Hünim wegen Mordes zum Tode.

Wien, 27. Okt. Ueber einen grausigen Fund in einem Hause in der Schoaffstraße erzählt die „Frk. Ztg.“, daß es sich um die Leiche des Schlossers Hebbel handelt, die in einem Saal eingemauert und vollständig als Kasten verpackt, mit einer Begleitadresse nebst Bestimmungsort Frankfurt a. M. versehen war. Die Hausbewohner gingen achtlos an dem Gefäß vorüber in der Annahme, daß es sich um ein Poststück handle.

Erst durch den Leichengerauch wurden die Bewohner aufmerksam und erstatteten Anzeige bei der Kriminalpolizei. Man vermutet, daß Hebbel vergiftet und alsdann die Leiche in den Saal eingemauert worden ist. Die Leiche Hebbels ist seit Samstag Abend verschwunden. Heute fand die Bestattung des Hundstodes durch eine Gerichtskommission statt.

Leipzig, 27. Okt. In der heutigen Schlußsitzung des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft unter dem Vorhabe des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin wurde Worms als Ort der nächsten Vorkonferenz, und Generalsekretärin gewählt. Als Zeitpunkt der Zusammenkunft wurde der Mittwoch nach Pfingsten gewählt.

Hamburg, 27. Okt. Bei Vagabundenarbeiten auf der Unterelbe bei Schluß Riech brate nach eine Schute so heftig gegen einen Pöbeler, daß die aus zwei Mann bestehende Besatzung der Schute über Bord geschleudert wurde und ertrank.

Posen, 26. Okt. Am nächsten Sonntag werden wieder mehrere polnische Versammlungen in der Frage des Religionsunterrichts abgehalten werden. An demselben Tag die

Lehrer Aufstellungen durch die polnische Polizei ausgeführt. Die Regierung hat dort drei neue Lehrer eingestellt.

Trient, 27. Okt. Ein furchtbarer Brand hat dort an der südwestlichen Grenze gelegene Bergdorf Boanaga zerstört.

London, 27. Okt. Der „Times“ wird aus Ottawa gemeldet: Der rezidierte Posttarif wird dem Parlament bei dem Parlamentarismus vorgelegt werden. Der Tarif stellt einen Maximal- und Minimaltarif dar, durch den den britischen Waren eine geringere Vorzugsbehandlung zu teil wird als früher.

Memoren über Memoren.

Berlin, 27. Okt. Die eine hiesige Korrespondenz aus Warschau meldet, daß die Veröffentlichung der Memoren des Prinzen Friedrich Karl von Preußen in Aussicht. Der Verlagsbuchhändler Jodel hat lt. „Frk. Ztg.“ nebst der Bibliothek auch das gesamte Material für die Biographien des unter dem Namen „Roter Prinz“ vollständig gewordenen Heerführers erworben.

Reichstagswahlergebnisse.

Sonderburg, 27. Okt. (Amstich.) Bei der am 23. Okt. stattgehabten Reichstagswahl im Wahlkreis Garbersleben-Sonderburg wurden insgesamt 16200 Stimmen abgeben, davon für Redakteur Hannen-Koppenrad (Dns.) 10315 und für den Amtsrichter Dr. Habn-Sonderburg (Fr.-los.) 5115 Stimmen. Hannen ist gewählt.

Der Zustand in Deutsch-Südwest-Afrika.

Cuxhaven, 27. Okt. Der Dampfer „Erna Boermann“ ist von Swakopmund kommend, gestern Nacht mit 16 Offizieren und höheren Militärbeamten und 630 Unteroffizieren und Mannschaften auf der Reede in Cuxhaven eingetroffen.

Marokkanisches.

Tanger, 26. Okt. (Havos.) Die Lage in Argilla hat eine neue Wendung genommen. Die Beni-aros sind Herren der Stadt und haben Kailuli aus Eigenemut im Stiche gelassen. Die Anjeras wollen diesen Zwist ausmachen, um sich den Bran Sollo zu bemächtigen. Die amerikanische Gesandtschaft will dies nicht eher verlassen, als der Waghien gewisse Angelegenheiten, wie die Zahlung der Entschädigungen an verlebte amerikanische Schiffsbesitzer, geregelt hat. Das hiesige Schiffsamt behauptet, es fehle ihm an Geld.

Paris, 27. Okt. Das „Welt Journal“ berichtet, die französische Regierung beabsichtige, angesichts der ersten Unruhen in Marokko mehrere Dampfer nach den marokkanischen Häfen zu entsenden. Eine Festsetzung dieses Berichtes fehlt.

Wien, 26. Okt. Dr. Beling hat das Haus des Kaisers, der in Schwiegervater des Präsidenten ist, geplündert und verbrannt. Der Kaiser flüchtete nach Tezuan.

Und Ausland.

Petersburg, 27. Okt. Heute vormittag um halb 12 Uhr wurde im Zentrum der Stadt in der Nähe der Wohnersklubstraße auf einen geschlossenen Wagen mit Mitgliedern der Gouvernementsrentel ein Bombenattentat ausgeführt. Es wurden mindestens zwei Bomben geschleudert. Selbst auf weite Entfernungen wurden zwei Detonationen gehört. Zwei Gendarmen, eine Passantin und die Bierde wurden verwundet; an mehreren Häusern wurden die Scheiben zertrümmert. Die den Wagen begleitenden Gendarmen haben einige Salven ab. Der Uebelthäter wurde von den Gendarmen verfolgt, doch entkam er. Das Haus, aus dem vermutlich die Bombe geworfen worden ist, wurde von Militär umstellt. Der Wagen ist unbeschädigt.

Petersburg, 27. Okt. Bei dem Attentat in der Nähe der Wohnersklubstraße wurde durch die Schüsse der Gendarmen einer der Helfershelfer des Attentatverbrechers getötet. Ein anderer wurde verwundet und festgenommen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unterm Berliner Bureau.)

Berlin, 27. Okt. Der russische Minister Desjarski soll morgen vom Kaiser empfangen werden und am Montag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler haben. In Petersburg wird der Reise eine hohe politische Bedeutung beigegeben.

Berlin, 27. Okt. Heute wurde im Beisein des Kronprinzen, sowie von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und sonstiger hohen Persönlichkeiten die neue Handelshochschule eröffnet.

Berlin, 27. Okt. In Gegenwart des Kaisers fand heute in der Aula der Universität die Antrittsvorlesung des ersten Roosevelt-Profsors William Burgess statt.

Der selbe verlas in seiner Rede zunächst ein Schreiben des Präsidenten Roosevelt, in welchem mitgeteilt wurde, daß die preussische Regierung einen von amerikanischer Seite gemachten Beschluß bereitwillig entgegen genommen hat, in Berlin ein amerikanisches Institut zur wissenschaftlichen Pflege des Amerikanismus zu gründen.

Nach einer Erwiderungsrede des Rektors, die in ein Kaiserhoch ausklang, erbat sich der Kaiser und brachte ein herzliches Hurrah auf den Präsidenten Roosevelt aus, in welches die Komilitonen begeistert einstimmten.

Der Festnahme des „Hauptmanns“ von Røpenid.

Berlin, 27. Okt. Heute vormittag wurde im Polizeipräsidentium das Verhör mit Volgt fortgesetzt. Er sagte, er hätte sich in erster Linie durchs Leben schlagen wollen, aber seine Vergangenheit habe zu schwer auf ihm gelastet, sodas er nur die große Sache plante, um sich dann ins Privatleben zurückziehen zu können. Mehrere Male belaute er die Biederkeit seines Charakters. Er sei nicht imstande, irgend jemanden nur einen geringen Beitrag zu entwidnen und habe oft in seinem Leben sein Verlies mit Unglücklichen geteilt.

Nach dem heutigen Vormittagsverhör, das einige Stunden währte und sich namentlich um den Verleib des Geldes drehte, wurde er in das Gefängnis nach Roabit gebracht.

Volgt war bei aller Reichpartei beliebt. Er trug einen Bart mit aussehendem Sinn und hatte Bekanntschaft mit dem alten Kaiser. Man hieß ihn allgemein „Onkel Wilhelm“.

Berlin, 27. Okt. Der der Stadt Røpenid zugehörige Schaden beträgt nur noch 400 Mark, da das übrige Geld in der Wohnung des Gannes wieder gefunden wurde.

Volkswirtschaft.

Telegraphische Handelsberichte.

Konkurrenz- und Papierfabrik A. G. Man schreibt uns: Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 20. November d. J. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 500 000 vorzuschlagen und zwar durch...

Bayrische Bierbrauerei vorm. G. Schwarz, Speier. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (w. l. B.) vorzuschlagen.

Brauerei zur Fische vorm. Schwaben u. Fehrs in Kiel. Es geht zu hoffen, daß die Dividende wieder wie im Vorjahre 12 Proz. betragt. Für das neue Geschäftsjahr habe die Gesellschaft mit wesentlichen höheren Walspreisen und Löhnen und der in diesem Jahre zur Geltung kommenden neuen Staffelfsteuer zu rechnen.

Oesterreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien. Die Gesellschaft macht bekannt, daß ihre sämtlichen umlaufenden Aktien, mit Ausnahme der Aktien aus der Emission 1906 ab 29. Oktober gegen neue aus Kronen lautende Aktien, mit Coupons und Zinsen, kostenlos umgetauscht werden, in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Südb. Eisenbahngesellschaft und der Filiale der Bank für Handel und Industrie.

Böhm. 27. Okt. In der heutigen Generalversammlung der böhmischen Gußstahl-Fabrikanten wurde die Dividende auf 15 Proz. (i. V. 12 Proz.) festgesetzt.

Berlin, 27. Okt. Die Reichsbank begab heute etwa 35 Millionen Schatzscheine, fällig zum 10., 18. und 25. Januar, für letzteren Termin nur einen kleinen Betrag.

Berlin, 27. Okt. Käufer der gestrigen kleinen Goldbank und dem Verfehr wurde gestern der Reichsbank ein weiterer kleiner Gold für Exportzwecke angeboten. Die Reichsbank sieht sich durch stärkere Goldimporte gezwungen, den Diskont zu erhöhen.

Wien, 27. Okt. Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank hat einstimmig beschlossen, in der Frage des Diskonts zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen und einzuweisen, nach der „Frankf. Bl.“ die Bankrate von 4 1/2 Proz. belassen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 27. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Obligationen

Table of bond prices with columns for bond type (e.g., Reichsbank, Staatsbahn), interest rate, and price. Includes entries like 'Reichsbank 100 100', 'Staatsbahn 100 100', etc.

Aktien

Table of stock prices with columns for company name, share type, and price. Includes entries like 'Bayerische Bank 184', 'Mannheimer Bank 197.20', etc.

Bei ruhigem Verfehr notierte heute: Mannheimer Versicherung-Aktien 525 G, 535 V., Mannheimer 207 G. und Mannheimer Gummi 127 G. Brauerei Fichbaum-Aktien gingen zu 148 pSt. um.

Krautfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 27. Okt. (Fondsbörse). Der Schluß der Börsensinde war ruhig. Veleber zeigte sich der Montanmarkt. Die gestrige Beiratsung des Stahlwerksverbandes, welche eine Erhöhung der Preise vollzogen hat und der Einzelbericht der Geschäftslage, welcher von weiteren Geschäftsabschlüssen meldet, machten guten Eindruck. Montanwerte, besonders Eisenwerte fest. Kohlen-Aktien trotz der gestrigen Verminderung der Siebener-Kommission höher bezahlt, Banken ruhig und fest. Handelsbank und Deutsche Bank bevorzugt und höher. Bahnen ruhig. Lombarden anziehend. Baltimore and Ohio in Erwartung eines günstigen Abchlusses und fester New Yorker Börse fest. Schiffahrtaktien behauptet. Industriewerte teilweise fester. Fonds belebter und höher bezahlt. Deutsche Fonds besser. Russenwerte auf günstige politische Meldungen weiter belebt. An der Nachbörse war das Geschäft still, die Haltung auf allen Gebieten fest. Es notierten Oesterr. Kreditaktien 210.40, Diskonto 181.30, Lombarden 36.70. Das Bezugsrecht für Dresdener Bank ist auf 0,85 pSt. festgesetzt.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Table of closing prices for various securities, including Reichsbank-Diskont, Wechsel, and Eisenpapiere.

Eisenpapiere. A. Deutsche.

Table of iron paper prices for various companies and regions, including Reichsbank, Pr. Eisenbahn, and others.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stock prices for companies like Zuckerfabrik, Maschinenbau, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Restalten.

Table of transport stock prices for companies like Norddeutscher Lloyd, Deutsche Reichsbahn, etc.

Wandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of convertible bonds and priority obligations for various companies.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices for companies like Bayerische Bank, Mannheimer Bank, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table of mining stock prices for companies like Bochumer, Silesische, etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 27. Okt. (Fondsbörse). Die Börse eröffnete fest. Montanwerte erheblich gebessert. Deutsche Zuremberger 2 pSt., Laura 1 1/2, Bochumer 1, Sordener 1 1/2 und Gelsenkirchener 1/2 pSt. höher. Im Montanmarkt blieben die Änderungen nur vereinzelt. Deutsche Bank und Rissenbank je 1/2 pSt. höher. Einer weiteren Aufwärtsbewegung war das Bekanntwerden der Ausgabe von Reichsbanknoten mit den Fälligkeitsterminen per 10. Januar, 18. Januar und 25. Januar hinderlich, da man hieraus einen unvorteilhaften Einfluß auf den Geldmarkt fürchtet. Später machte sich eine Abwärtsbewegung bemerkbar. Montanwerte abdrückend. Russische Anleihe von 1905 gaben auch etwas nach. Schiffahrtaktien fest. Geld für Illinoisrolongation heute wenig begehrt und zu 5 1/2 pSt. leicht erhältlich. Das Geschäft gestaltete sich in der zweiten Börsensinde bei mäßigen Edmonitionen sehr ruhig. Gegen Schluß sich belebend. Die Prämienleistungen blieben ohne jeden Eindruck. Industriewerte des Kassamarktes fest auf beängstigte Liquidationen.

Berlin, 27. Oktober. (Schlußkurs.)

Table of Berlin stock market closing prices for various securities.

W. Berlin, 27. Oktober. (Telegr.) Nachbörse.

Table of Berlin after-market prices for various securities.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Okt. (Produktenbörse). Der Getreidehandel war auch hier höchst beschränkt und die Preise für Weizen waren bei erneuten Veränderungen rückgängig. Roggen auf Oktoberbestellungen gestiegen und später entgegenkommender offeriert. Safer preishaltend. Greifbares Getreide wird fest gehalten. Rüböl matt; der Verfehr ganz gering. Wetter: kalt.

Berlin, 27. Okt. (Telegramm) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and oil.

Die Börsensteuer erbrachte im September aus der Umsatzsteuer 1 627 645 (i. B. 2 203 762 M.) und seit April insgesamt 8 931 238 M. (gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 1 973 506 M.) Aus dem Wertpapierhandel ergab sich eine Einnahme im September von 3 034 989 Mark (i. B. 2 309 396 M.) und bis Ende September eine Einnahme von 16 608 755 M. (mehr 1 017 836 M.)

English Circle. Tuesday 30th Inst at 9 p. m. adjoining room of Café Lotzsch: Reading of the Pickwick Papers

from C. Dickens under the direction of T. C. Parlange.

Haasenstein & Vogler AG. Anzeigen-Anstalt für alle Zeitungen & Zeitungen der Welt. Mannheim 221

General-Agentur. Die allezeit gut eingeführte Leder- & Schuhwaren-Fabrikation...

Verloren. Briefe, Bücher, Geld, etc. etc.

Unterricht. Englischer Unterricht, etc.

Vermischtes. Kleine Anzeigen, etc.

Auf bequeme Teilzahlungen. Möbel, etc.

Geldverkehr. Ankauf, etc.

Association. Ankauf, etc.

Schiess-Automaten. Ankauf, etc.

Ankauf. Ankauf, etc.

Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender für die Woche vom 28. Oktober bis 4. November.

Table with columns for days of the week (Sonntag to Sonntag) and rows for various venues (Hoftheater, Neups Theater, Rosengarten, etc.) listing performances.

Privat- & Geschäftshaus. Zu verkaufen.

Zu verkaufen. Immobilien, etc.

Wünsche Kapitalanlage. Bausparbank, etc.

Baugelände. In den langen Wäldern, etc.

Geldverkehr. Ankauf, etc.

Schiess-Automaten. Ankauf, etc.

Ankauf. Ankauf, etc.

Salon-Seiden-Garnitur. hochmodern, auch Umbau...

Badermannen, Schmelzblechwerke, etc.

Salon-Einrichtung. aufgeräumt, etc.

Doppelpakt. 4 gebrauchte, etc.

Stellen finden. Stellenvermittlung, etc.

Stellen finden. Stellenvermittlung, etc.

Stellen finden. Stellenvermittlung, etc.

Stellen finden. Stellenvermittlung, etc.

Stellen finden. Stellenvermittlung, etc.

Jedermann. Das Großherzogtum im goldenen Ägypten.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Mann. englische Sprachkenntnisse, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Stellen suchen. Junger Zeichner, etc.

Bagerplatz. eingeräumt, 1700 qm, etc.

Bureau. Parterre-Bureau, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Bureau. Parterre-Bureau, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Läden. A 3, 7a, N 3, 15, etc.

Real estate advertisements: B 5, 12, B 6, 24, C 4, 20 21, etc.

Real estate advertisements: Bagerplatz, Bureau, Läden, etc.

Real estate advertisements: Wohnungen, etc.

Real estate advertisements: Möbel, Zimmer, etc.

